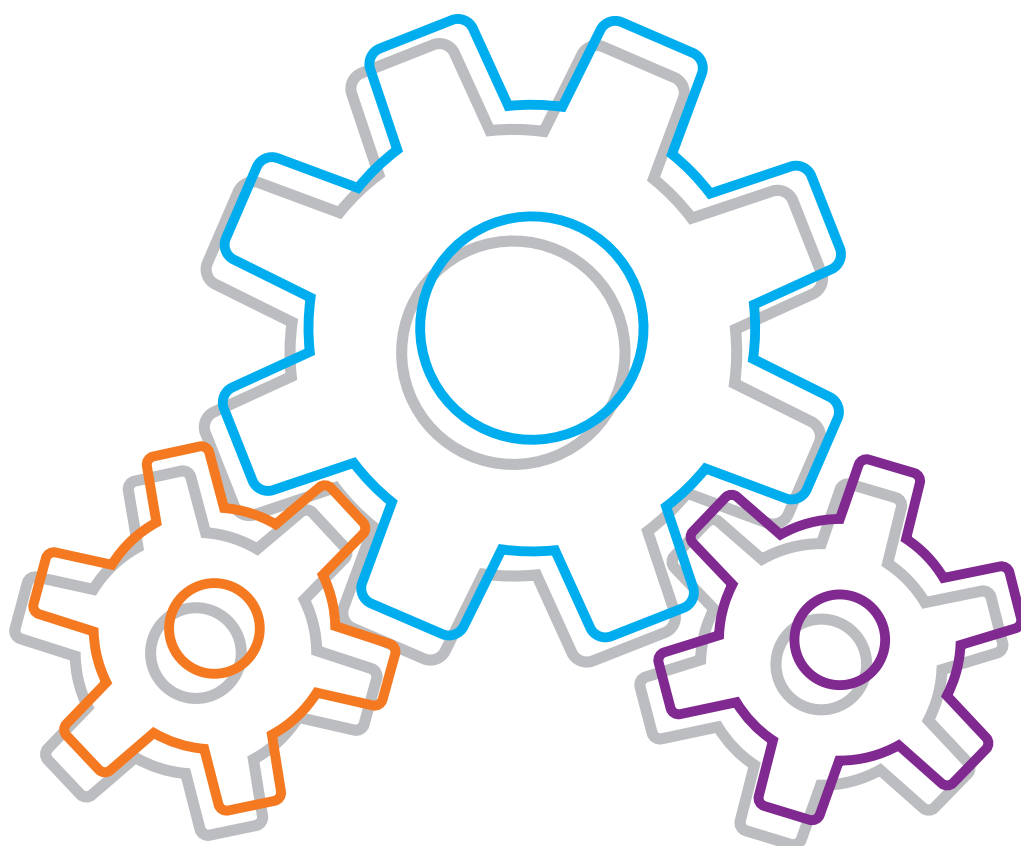




Integrierte Bericht- erstattung und Planung – Erfolgsfaktoren, Hürden und gute Argumente

Integrierte Berichterstattung und Planung – Erfolgsfaktoren, Hürden und gute Argumente

Erfolgsfaktoren

Ein tragfähiges Fundament schaffen

- Wichtige Entscheidungsträger (Schlüsselpersonen der unterschiedlichen Ressorts) sollten von Anfang an einbezogen werden. Das schafft eine offizielle Legitimation der Arbeitskreise durch den Verwaltungsvorstand der Stadt.
- Eine Integrierte Berichterstattung sollte von allen Ebenen in der Verwaltung mitgetragen werden.
- Zu Beginn sollten die richtigen Fragen formuliert und entsprechend die geeigneten Indikatoren festgelegt werden. Ein reines Zusammentragen von Daten ohne klare Fragestellung ist nicht zielführend.
- Man braucht abgestimmte, klar definierte und legitimierte Ziele bzw. ein Leitbild. Die daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen sollten auf einem wissenschaftlich etablierten theoretischen Hintergrund basieren.
- Das Ziel oder der Verwendungszweck der Integrierten Berichterstattung (IBE) sollte rechtzeitig festgelegt werden: Idealerweise erfolgt dies bereits in einem fachübergreifenden Diskurs. Dazu gehört ebenfalls ein einheitliches Verständnis über die Funktion der IBE.
- Um die technische Umsetzbarkeit gewährleisten zu können, sollte insbesondere die Datenverfügbarkeit frühzeitig geprüft und die für die Umsetzung erforderliche Methodenkompetenz geklärt werden.

Durch Professionalität eine erfolgreiche Zusammenarbeit ermöglichen

- Zeit und Ressourcen müssen richtig eingeplant werden: Ein „Nebenher“ funktioniert aller Voraussicht nach nicht. Es hilft, eine geeignete Arbeitsstruktur für die interdisziplinäre Zusammenarbeit auszuwählen – dazu gehört auch die Klärung von Rollen, Federführung und Zuständigkeiten.
- Holen Sie sich Unterstützung durch die in den Kommunen politisch Verantwortlichen (Der politische Wille als Weg zur Institutionalisierung).
- Für den Aufbau und die Pflege eines Berichterstattungssystems werden qualifizierte Expert*innen benötigt, die sowohl die notwendigen Methodenkenntnisse (Datenmanagement, Statistik) als auch fachliche Expertise mitbringen. Dafür müssen Ressourcen bereitgestellt werden.
- Die Unterstützung durch andere Ämter ist notwendig, auch wenn diese keinen Mehrwert durch die Sozialberichterstattung haben (z.B. Kataster- und Vermessung).
- Die Auswahl und Verfügbarkeit von Daten und Indikatoren aus den Bereichen Umwelt, Gesundheit und Soziales sollte auf möglichst kleinräumiger Betrachtungsebene geschehen.
- Anerkannte Instrumente wie der Partizipationsindex, der Stadtteile oder Bezirke in den Dimensionen miteinander vergleicht (wirtschaftliche Lage, Integrationsvoraus-

Integrierte Berichterstattung und Planung – Erfolgsfaktoren, Hürden und gute Argumente

setzungen, Gesundheitsbedingungen, Bildungsbeteiligung und Umweltbedingungen) sollten in allen relevanten politischen Ausschüssen vorgestellt werden. Die einzelnen Fachreferate nutzen diese und erstellen auf deren Grundlage ihre weitere Planung.

- Es bedarf eines Monitorings inkl. der Bereitschaft einer Verbesserung und Präzisierung des Instruments.

Wertschätzend kommunizieren für eine gelingende Zusammenarbeit

- Eine durch Transparenz und Wertschätzung geprägte Kommunikationskultur muss gegeben sein, um eine Vertrauensbasis garantieren zu können. Diese stellt eine Grundlage für eine erfolgreiche interne Kommunikation dar. Ohne diese Komponenten wäre eine tragfähige gemeinsame Wissensbasis nicht etablierbar.
- Alle Akteure sollten sich auf Augenhöhe begegnen und sich gemeinsam aktiv beteiligen. Offenheit und Engagement der Akteure ist entscheidend, um einen erfolgreichen Dialog aufzubauen und zu halten.
- Die Gesundheitsberichterstattung sollte als Dienstleistung für andere verstanden und ohne Konkurrenzgefühl ausgearbeitet werden.
- Die Integrierte Planung ist nicht zuerst ein Thema der Datenverfügbarkeit. Es geht vielmehr um die Zusammenarbeit der drei Dimensionen Umwelt, Gesundheit und Soziales. Im Vordergrund steht die Identifizierung der mehrfach belasteten Gebiete in einem Planungsraum. In der Regel wissen die zuständigen Kolleg*innen in den örtlichen Ämtern genau über die Situation in ihrem Zuständigkeitsbereich Bescheid. Es geht insbesondere um die fachübergreifende Zusammenarbeit und eine ganzheitliche Betrachtung des Planungsraums.
- Hilfreich für Nachfolgeprojekte sind gelungene Beispiele bzw. deren Verbreitung.

Integrierte Berichterstattung und Planung – Erfolgsfaktoren, Hürden und gute Argumente

Hürden

Fehlende finanzielle und personelle Ressourcen

- Um eine erfolgreiche Berichterstattung gewährleisten zu können, sind besonders die Ressource Zeit und großes Engagement vonnöten. Gefragt ist im Hinblick darauf insbesondere die Federführung des Arbeitskreises, um den Prozess weiterhin voranzutreiben.
- Zu beachten ist der hohe Aufwand in der Datenzusammenstellung innerhalb des jeweiligen Amtes, insbesondere dann, wenn keine zentrale Statistikstelle vorhanden ist.

Fehlende fachliche Ressourcen

- Probleme treten auf, wenn Kenntnisse im Bereich Bevölkerungsgesundheit (Public Health) fehlen.
- Überspitzte Erwartungen bezüglich kleinräumiger Verfügbarkeit von Gesundheitsdaten wirken sich negativ aus.
- Es fehlt vielfach die Einsicht, dass auf kleinräumiger Ebene gar keine Gesundheitsdaten vorliegen müssen, um den Bedarf an gesundheitsbezogenen Maßnahmen in einem Sozialraum abzuschätzen. Dafür reichen Daten zur Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter, Einkommen, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund usw. sowie Umweltdaten und Informationen zur Infrastruktur aus. Der Zusammenhang zwischen Gesundheit und sozialer Lage ist vielfach in epidemiologischen Studien nachgewiesen und muss nicht für jeden Sozialraum noch einmal bewiesen werden.
- Strategien, die sich an individualmedizinisch ausgerichteten Konzepten orientieren (fokussiert auf Pathogenese, Früherkennung einzelner Erkrankungen, Gesundheitsverhalten), greifen zu kurz. Auch eine Zielgruppenorientierung in dem Sinne, dass Präventionsmaßnahmen so konzipiert werden, dass sogenannte „schwer erreichbare“ Zielgruppen von ihnen profitieren können, werden das Kernproblem (wachsender) gesundheitlicher Ungleichheit nicht lösen können. Der große Stress, der durch Armut und fehlende Teilhabe entsteht, kann kaum durch verhaltensbezogene Maßnahmen abgemildert werden.
- Für Kreise bzw. kreisangehörige Kommunen stellt das Thema Datenverfügbarkeit eine Hürde dar, sofern keine abgeschottete Statistikstelle vorhanden ist.

Organisatorische und methodische Probleme

- Auf organisatorischer Ebene stellt eine hohe Fluktuation der Planer*innen oftmals ein Problem dar. Um dies zu umgehen, bedarf es einer Sicherstellung des Wissenstransfers bei Personalwechsel.
- Auf Kreisebene besteht ein hoher bzw. zusätzlicher Koordinierungsaufwand, alle kreisangehörigen Kommunen mit ins Boot holen – hier kann bspw. mit dem Ansatz „Allianz der Willigen“ gestartet werden.

Integrierte Berichterstattung und Planung – Erfolgsfaktoren, Hürden und gute Argumente

- In Hinblick auf die Kreisebenen sollte zusätzlich beachtet werden, dass möglicherweise unterschiedliche Voraussetzungen vorliegen, wie beispielsweise bereits unterschiedlich vorhandene räumliche Bezugseinheiten (Sozialräume, Quartiersebenen).
- Datenschutzprobleme aufgrund geringer Fallzahlen können sich ebenfalls negativ auswirken, daher wird eine hohe Anforderung an den Einsatz von Methodik und Technik für eine erfolgreiche Umsetzung gestellt.

Ängste und Vorbehalte

- Ressort-Egoismus kann sich negativ auf übergreifende Zusammenarbeit auswirken, diese sogar unmöglich machen.
- Aufgrund mangelnder Erfahrung ist fachübergreifende Zusammenarbeit vielerorts ungewöhnlich und wird daher mit Vorbehalten betrachtet.
- Das Vertrauen in die Partner bei der Weitergabe von Daten muss gegeben sein, z.B. in Hinblick auf eine Interpretation der Daten.
- Integrierte Berichterstattung und Planungsgrundlagen sind keine gesetzliche Pflicht der Kommunen. Daher muss die Leitungsebene durch gute Argumente vom Mehrwert überzeugt werden.
- Fach- und ämterübergreifende Zusammenarbeit scheitert häufig an Zuständigkeitsgrenzen. Daher ist vor allem die Schaffung von geeigneten Organisationsstrukturen zu priorisieren.

Integrierte Berichterstattung und Planung – Erfolgsfaktoren, Hürden und gute Argumente

Argumente für Überzeugungsarbeit

Licht ins Dunkle bringen

- Entwicklungen in den Bereichen Umwelt, Gesundheit und Soziales in den Stadtteilen werden nachvollziehbar und transparent gemacht.
- Fehlentwicklungen und Handlungsbedarf werden sichtbar.
- Die Integrierte Betrachtung versachlicht die politische Diskussion zu Planungsprozessen und bietet auch eine Erfolgskontrolle.

Gemeinsam mehr erreichen

- Viele der aktuellen Probleme, mit denen sich Kommunen konfrontiert sehen, lassen sich nur (oder deutlich besser) ressortübergreifend bewältigen. In Bezug auf Gesundheit sind dies zum Beispiel die Alterung der Gesellschaft, die allgemeine Stagnation der Lebenserwartung und das Auseinanderdriften der gesundheitlichen Lage in unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen, die Belastung der Kindergesundheit durch kulturelle Veränderungen (Mediennutzung usw.) und unterschiedliche Bildungs-Chancen, die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels usw.
- Nach § 2 Abs. 1 des Raumordnungsgesetzes sind „Im Gesamtraum der Bundesrepublik Deutschland und in seinen Teilräumen [...] ausgeglichene soziale, infrastrukturelle, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Verhältnisse anzustreben. [...] Diese Aufgaben sind gleichermaßen in Ballungsräumen wie in ländlichen Räumen, in strukturschwachen wie in strukturstarken Regionen zu erfüllen. [...] Auf einen Ausgleich räumlicher und struktureller Ungleichgewichte zwischen den Regionen ist hinzuwirken.“

Synergien für die Kommunen hervorheben:

- Synergien etablieren und stärken eine erfolgreiche fachübergreifende Zusammenarbeit.
- Es entsteht insbesondere die Chance, dass Maßnahmen in mehrfach belasteten Gebieten zielgenau festgelegt und durchgeführt werden können.
- Gleichzeitig können personelle sowie finanzielle Ressourcen effizient eingesetzt werden.
- Synergien bieten außerdem Hilfestellung für die Beantragung von Fördermitteln wie beispielsweise dem Programm „Starke Quartiere - starke Menschen“, oder dem Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“.